

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Tilmann Lahme, Holger Pils und Kerstin Klein (Hg.)
Die Briefe der Manns

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

DIE BRIEFE DER MANNS

Ein Familienporträt

Herausgegeben von
Tilmann Lahme, Holger Pils
und Kerstin Klein

S. FISCHER

Inhalt

Die Briefe der Manns 7
1919–1981

Kommentar 445

Anhang

Editorischer Bericht 635
Die Familienmitglieder 646
Abkürzungen und Kurztitel 648
Verzeichnis der Briefe 651
Bildnachweise 658
Nachwort 659
Dank 697
Personenregister 698

1 *Thomas Mann an Erika Mann*

Glücksburg, 26. Juli 1919

Liebe Eri!

Für Dein forsches Briefchen danke ich Dir recht vielenmal. Es hat mir großen Spaß gemacht. Hoffentlich ist eure Fahrt nach Starnberg recht schön verlaufen und ist niemand dabei in den Graben gefallen, denn dabei verletzt man sich leicht das Höschen, wie es auch mir einmal geschah. Aber vor dem Ausflug war ja noch Mieleins Geburtstag, über den ich von den Buben gewiß noch einiges erfahre. Aber daß Du schreibst, »leider« werde Tante Lula kommen, hat mich doch stutzen lassen. Eine so feine Dame, noch feiner, als das Pielein selbst, und Du sagst »leider« dazu? – Das achthändige Arcissi-Konzert hätte ich wohl gern gehört. – Wäret ihr doch alle hier, ihr würdet tanzen und jubilieren von wegen des vielen, vielen guten Essens! Gestern Abend gab es wieder so herrliches festes norddeutsches Rührei und Bratkartoffeln, die von Butter glänzten. Nachher noch kalten Aufschnitt von der besten Sorte. Es ist als wie im himmlischen Paradiese. Und vorher war ich schon in Herrn Schellongs Obstgarten gewesen und hatte von Büschen und Bäumen gegessen soviel mein Herz begehrte: Rote, schwarze und gelbe Johannisbeeren, Kirschen und Himbeeren, so groß wie Gartenerdbeeren. Aber nun schließe ich, sonst läuft Dir das Mäunchen über. Der Moni schreibe ich noch extra und besonders.

Sei nur der Mama recht dienlich und nützlich!

Dein

Pielein

2 *Katia Mann an Thomas Mann*

[Oberstdorf, Stillachhaus], 19. September 1920

Lieber: Will nur gleich Dein L.[iebes] vom 17. d. M. beantworten, wobei es mich nur wundert, daß Du da noch nicht im Besitz meines letzten warest. Kam wohl den nächsten Morgen. Heute ist ja, nach einer schönen sommerlichen Woche und einer unheimlichen Föhnglut gestern am späten Abend, nun ein abscheulicher nasser Sonntag und der kalte Regen strömt gleichmäßig von morgens an. Die meisten Gäste machen auch von ihrer sonntäglichen Freiheit Gebrauch die Nachmittagsliegekur wegzulassen, aber ich liege mit zwei Kameelen und zwei Sweatern ja ganz behäglich, nur die Finger neigen schon etwas zur Klammheit. Also von der Sensation, die Greto so witzig schildert, habe ich denn doch nicht das Geringste bemerkt. Die Gesellschaft macht mir im ganzen einen recht stumpfsinnigen und höchst uninteressanten Eindruck, und ich habe meinem neulichen Briefe in dieser Hinsicht wohl kaum Positives beizufügen. Von Zauberbergreizen ist garnichts zu spüren, es fehlt eben die pikante Todesingredienz. Die Damen überwiegen bei Weitem, einige junge Mädchen mit leichten Lungen-Sachen (Hilus-Drüsen zumeist), und auch viele Verheiratete, junge und ältere, auch meistens mit leichten Lungenaffektionen, aber auch Magen- und Nervenleiden, die meistens einen trostlos gelangweilten Eindruck machen, und die Herrenwelt ist gänzlich irrelevant. Bis jetzt saß ich neben einer ganz sympathischen, sehr wohlmeinenden Frau Major Tappe (offenbar sehr r.[eich], eine rheinische Industriellentochter, überhaupt scheinen alle r. und das Geld spielt gar keine Rolle), die sich immer ordentlich Mühe gab, sich litterarisch mit mir zu unterhalten. Sie hat eben mit viel Wohlgefallen K.[önigliche] H.[oheit] gelesen, und die Imma, das ist doch wirklich eine kleine Persönlichkeit, aber den Untertan hat sie dreimal gelesen aus Pflichtgefühl, aber sie *konnte* doch nicht hinter seine Reize kommen und vieles nicht verstehen, die Arme. Übrigens habe ich heute Nacht so lebhaft vom Heinrizi geträumt, er sprach so überlegen und erbittert über Dich, daß

ich ganz irre wurde. Henriette Leonie war auch dabei, kaum größer wie Waddie, aber nicht nur dem Vater sprechend ähnlich, sondern mit genau solchem Spitzbart wie er. Schrecklich war es. – Jeden Samstag wird ja das ganze Sanatorium umgesetzt, und jetzt sitze ich neben der kleinen Frau Schilling, Frau Arnoldi's Schwester, die sich sehr an mich attachieren zu wollen scheint und auch ganz nett ist, aber ein bißchen gar zu dalbrig, aber das ist auch wohl so ziemlich die einzige, die in Frage kommt, ich vermisse das jüdische Element von Pension Böld. Abgefiebert habe ich so ziemlich, wenn auch noch nicht zuverlässig. Ich hatte es ja auch in Oberammergau, und die Temperatur war sicher wieder – trotz Müller – nur eine Begleiterscheinung der Bronchitis. Freitag habe ich mich wieder bei Saathoff vorgestellt, und er meinte nun auch, daß ich, wenn ich so fortmache, mit sechs Wochen auskommen würde. Behorcht hat er mich nicht, aber der Katarrh ist offenbar weg. Ich habe auch drei Pfund zugenommen, das ist doch alles möglich, und *so* glänzend ist die Verpflegung nicht einmal wie mir erst schien, d. h. es wechselt. Jetzt ist er auf 8 bis 10 Tage verreist, aber sein Assistent wird es gerade so können. »Ärzte sind ...«, man weiß ja. – Mit der Schweizer Reise bin ich sehr einverstanden, ich wünsche es Dir ja schon lange, daß Du etwas hinaus kommst. Wenn Du wirklich 300 Fr. pro Abend bekommst, so könnte es ja sogar wirtschaftlich ganz lohnend sein, weil bei der jetzigen Valuta (10!) Du sonst zu viel zusetzen müßtest. – Schade, daß ich den guten Paten garnicht sehe. Bleibt Bötticher in München? – Danke auch für die Drucksachen. Ich bin nicht für Schrenk-Notzing, und es scheint mir auch so schrecklich langweilig. Kaukesielter hat mit seiner Ansicht über den Bolschewismus als etwas spezifisch Russisches ja nicht so Unrecht. – A.[Ite] F.[ay]'s sind nun also in Venedig. Der ausgebrannte Kater genießt es gewiß garnicht.

Behalte mich lieb

Deine getreue Häsin.



ABB. 1 Thomas Manns Postkarte an die Kinder vom 12. August 1921

6 *Thomas Mann an die Kinder*

Timmendorferstrand, 12. August 1921

Liebe Eri, lieber Eissi, lieber Golo, liebe Moni, liebe Mädi, lieber Bibi!
So lustig ist es hier, wie umstehend zu sehen. Wir denken oft, daß es euch großen Spaß machen würde, besonders gestern, bei ziemlich starker Brandung wäre das Baden etwas für euch gewesen. Aber eisig würdet ihr das Wasser finden gegen das Starnberger. Wenn die Großen schon fort sind, sollen die Kleinen ihnen diese Karte nur nachschicken. Seid alle brav und froh.

Euer Pielein, der auch Frl. Thea grüßen läßt.

Auch vom Mielein alles Gute. Daß es täglich Schlagrahm gibt, verschwieg das Pielein!

Herzlichste Grüße! Bald in München. Pate Bertram.

7 *Erika Mann an Thomas Mann*

[Bergschule Hochwaldhausen, 6. Juni 1922]

Lieber Zauberer!

Meinen allerschönsten Glückwunsch zum Geburtstag. Wundre Dich nicht, wenn der Briefchen klein und häßlich wird: ich schreibe auf der Bahnfahrt nach Frankfurt. Denn wir sind mit einigen »Bergkindern« nach dorthin über Pfingsten abgereist. Die allgemeine Tour ist doch abgesagt worden und jetzt hat Steche uns erlaubt das zu machen. Wir werden 2 Tage dort bleiben und bei der Großmutter vom dicken Wandervogel wohnen. Vielleicht lassen wir uns hinreißen und besuchen kurzer Hand Liefmanns, von wegen irgend einer Mahlzeit oder so. Kann ma sagen, daß es frech ist? – Ja von hier wäre in so fern Gutes zu melden, als K[laus] und ich neulich eine umfassende Aussprache mit Steche hatten und wir uns recht gut mit ihm verstanden. Außerdem

war heute Schlußschulgemeinde (ja, wir sind tatsächlich schon sechs Wochen hier!) und auch die hat recht erfreuliche Erfolge für uns gezeigt.

So sind wir zum Beispiel im Latein Mahrs Lichtblick in seiner ganzen Lehrtätigkeit und ich nicht minder der von Ackermann in Mathematik. Nicht verschweigen kann ich nun zwar, daß der Gent den Klaus im Laufe der Unterhaltung von neulich einmal »übertünchten Greis« genannt hat. Sähr drohlig! – Es ist *so* schade, daß wir zu Deinem Wiegenfeste nicht in München sind. Hier haben fast alle ihre Elterlein in Frankfurt und die Angesehenen, zu denen wir uns doch wohl rechnen dürfen, erhalten ab und zu Erlaubnis zu Geburtstagen u. dgl. nach Haus zu fahren. Wir Armen! – Ob der Ofei Dir wohl Wein geschenkt hat? *Bitte sei* nicht pikabel, wenn ich jetzt aufhöre, aber es schottert fast so »gottsjämmerlich«, wie das Leichlein aussieht.

Viele Grüße

Erika

Bitte sage dem Mielein Folgendes: Der Alex Leroi, der mich, Gott strafe England, abgöttisch liebt, möchte gern im Sommer eine 8tägige Tour mit uns und noch einem machen und zwar auf seinem kleinen Motorboot auf irgend einem stillen Fluß. Nun möchte ich das aber *keinesfalls*, eben wegen Alex. Ich kenne das schon von Karl Geffcken her und, kurzum es *paßt* mir nicht. Nun bitte ich das Mielein sehr, daß sie aus irgend einem triftigen Grund (gefährlich wäre es leider *gar* nicht) die Sache verbietet. Und so, daß ich es ihm vorlesen kann.

Nochmals herzlichst

E.

1 *Thomas Mann an Erika Mann*

Glücksburg, 26. Juli 1919; hs. Briefkarten, 4 Seiten; Privatbesitz.

Abgedruckt in: TM: Briefe I, S. 167 f.; EM: Mein Vater, S. 63; GKFA 22, S. 301 f.

Glücksburg] Thomas Mann hielt sich vom 15. Juli bis zum 6. August 1919 im Strandhotel in Glücksburg auf, wo Thomas Manns Verleger Samuel Fischer und seine Frau Hedwig regelmäßig ihren Sommerurlaub verbrachten und wohin sie Autoren des Verlags einluden.

Mieleins Geburtstag] Katia Mann hatte am 24. Juli ihren 36. Geburtstag gefeiert.

Tante Lula] Thomas Manns Schwester Julia Löhr, geb. Mann (1877–1927), genannt Lula.

Arcissi-Konzert] Katia Manns Vater, der Mathematikprofessor und Wagnerianer Alfred Pringsheim (1850–1941), musizierte regelmäßig mit Musikerfreunden in seinem Haus in der Münchner Arcisstraße 12, im Familienjargon »Arcissi«. Im Musiksaal standen zwei Konzertflügel.

in Herrn Schellongs Obstgarten] »Der ehemalige Seeoffizier Schellong, ein G. Hauptmann-Typus« (Tgb TM, 24. 7. 1919), den Thomas Mann in Glücksburg kennenlernte und während seines Aufenthalts dort mehrfach traf. Näheres nicht ermittelt.

das Mäunchen] Kinderausdruck Erika Manns für »Mäulchen«.

2 *Katia Mann an Thomas Mann*

[Oberstdorf, Stillachhaus], 19. September 1920; hs. Brief, 2 Seiten; TMA.

Abgedruckt in: KM: Rehherz, S. 44 f.

Oberstdorf, Stillachhaus] Vom 4. September bis 14. Oktober 1920 kurte Katia Mann im Sanatorium Stillachhaus in Oberstdorf.

Dein L.[iebes] vom 17. d. M.] Gemeint ist ein Schreiben Thomas Manns; nicht überliefert.

meines letzten] Katia Mann an Thomas Mann, 16. 9. 1920. Vgl. KM: Rehherz, S. 42 f.

Grete] Margarete Walter, gen. Grete (1906–1939), die jüngere Tochter des mit dem Hause Mann befreundeten Ehepaars Bruno und Elsa Walter. Sie und ihre Schwester Lotte Walter (1903–1970) waren mit den Kindern der Manns, insbesondere mit Erika und Klaus, befreundet. Grete hielt sich zeitgleich mit Katia Mann zur Kur im Stillachhaus auf.

Zauberbergreizen] Anspielung auf Katia Manns Kuraufenthalt im schweizerischen Davos 1912 und den Roman *Der Zauberberg* (1924), an dem Thomas Mann mit Unterbrechungen seit 1913 arbeitete. Thomas Mann verdankte die Idee zum Ro-

- man einem Besuch in Davos und verarbeitete zahlreiche Details aus Berichten von verschiedenen Kuraufenthalten Katia Manns.
- K. H. ... Imma*] Imma Spoelmann, die weibliche Hauptperson in Thomas Manns Roman *Königliche Hoheit* (1909).
- Untertan*] Heinrich Manns Roman *Der Untertan* (1918).
- Heinrizi*] Thomas Manns älterer Bruder Heinrich Mann (1871–1950).
- Henriette Leonie*] Henriette Leonie Mann (1916–1986), Heinrich Manns Tochter aus der Ehe mit der Schauspielerin Maria Kanová, gen. Mimi (1886–1946).
- Waddie*] Elisabeth Mann.
- Pension Böld*] Vom 10. bis 23. Juni 1920 kurte Katia Mann in der Pension Böld in Oberammergau, König-Ludwig-Straße 10. Vgl. KM: Rehherz, S. 107 (Kommentar).
- Müller*] Der Internist Dr. Friedrich Ritter von Müller (1858–1941), Geheimer Rat, Universitätsprofessor seit 1902, Direktor des städtischen Krankenhauses links der Isar in München. Vgl. KM: Rehherz, S. 109 (Kommentar).
- Saathoff*] Dr. med. Luebhard Saathoff (1877–1929), Besitzer und leitender Arzt des Sanatoriums Stillachhaus in Oberstdorf. Vgl. Tgb TM, 10. 8. 1920 (Kommentar).
- Schweizer Reise*] Vgl. Tgb TM, 19. 9. 1920: »Ferner schweben Verhandlungen über eine Schweizer Vortragsreise, deren Ertrag ca 15 000 M erreichen würde.« Die geplante Lesereise fand vom 16. Januar bis 3. Februar 1921 statt. Thomas Mann las an zehn Orten vereinzelt aus dem *Zauberberg*-Manuskript, meist aber *Das Wunderkind*, *Das Eisenbahnglück* und aus dem frühen *Felix Krull*.
- den guten Paten*] Der Germanist und Lyriker Ernst Bertram (1884–1957), zwischen 1910 bis 1923 einer der wichtigsten Gesprächspartner Thomas Manns, Verfasser des für Thomas Mann wichtigen Buches *Nietzsche. Versuch einer Mythologie* (1918), das parallel zu den *Betrachtungen eines Unpolitischen* (1918) entstanden war. Bertram war Taufpate von Elisabeth Mann.
- Bötticher*] Der Dichter, Dramaturg und Autor des S. Fischer Verlags, Hermann von Boetticher (1887–1941), der Thomas Mann Anfang September 1920 besucht hatte. Tgb TM, 3. 9. 1920.
- Schrenk-Notzing*] Der Mediziner und Parapsychologe Albert von Schrenck-Notzing (1862–1929), bei dem Thomas Mann später an Séancen teilnahm. Vgl. Thomas Mann: Drei Berichte über okkultistische Sitzungen [1924], GKFA, 15.1, S. 587–602, sowie: Okkulte Erlebnisse [1924] GKFA, 15.1, S. 611–652.
- A.[lte] F.[ay]s*] Hedwig und Alfred Pringsheim.
- ausgebrannten Kater*] Vermutlich Anspielung auf eine der außerehelichen Liebesaffären, für die Alfred Pringsheim in der Familie bekannt war.

Editorischer Bericht

Die Manns waren nicht nur eine Familie von Schriftstellern, sie waren auch eine Familie von Briefschreibern. Nicht alle ihre Briefe sind erhalten, aber insgesamt ist die Überlieferungslage günstig, vielleicht einzigartig. Diese besondere Situation ermöglicht dem vorliegenden Band ein Verfahren, das selten, vermutlich bei keiner anderen Künstlerfamilie möglich ist: Er zeichnet in wichtigen Zügen das Porträt der Familie Mann, indem er die Familienmitglieder selbst zu Wort kommen lässt – in den Briefen, die Thomas und Katia Mann und ihre sechs Kinder Erika, Klaus, Golo, Monika, Elisabeth und Michael einander schrieben, und das über einen Zeitraum von insgesamt sechs Jahrzehnten, von 1919 bis 1981.

Durch umfangreiche Literatur- und Archivrecherchen konnten etwa 2000 Briefe nachgewiesen und ausgewertet werden, darunter viele gänzlich unbekannt oder auch verschollen geglaubte. Für diesen Band wurden 199 Briefe ausgewählt und kommentiert. 139 werden hier zum ersten Mal veröffentlicht – darunter ist wiederum eine Handvoll, die zuvor nur auszugsweise, mit signifikanten Auslassungen gedruckt vorlag.

Alle Arbeitsschritte hielten Überraschungen und Herausforderungen bereit: Das Aufspüren der zu Beginn der Arbeit ungeahnten Menge an Briefen in verschiedenen Archiven; das inhaltliche Erfassen der einzelnen Briefe, die streng zu treffende Auswahl nach verschiedenen Gesichtspunkten der Repräsentativität, und die Kommentierung, die 45 tatsächlich vorkommende Briefpartnerkonstellationen und acht Lebenskontexte über einen langen Zeitraum zu berücksichtigen hatte.

Überlieferung

Die Familienkorrespondenz befindet sich nahezu vollständig in den zwei großen Archiven, die die Nachlässe der Familienmitglieder betreuen: in der Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek München, und dem Thomas-Mann-Archiv an der ETH Zürich. Die Briefe sind dort mittlerweile online recherchierbar und teilweise (in der Monacensia) auch als Digitalisate abrufbar. Einzelne Briefe liegen im Schweizerischen Literaturarchiv Bern, der Dalhousie University Halifax (Kanada), der Thomas-Mann-Sammlung der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf und der Universitätsbibliothek München.

Von den insgesamt ca. 2000 überlieferten Briefen an Familienmitglieder stammen 136 von Thomas Mann, 563 von Katia Mann, 433 von Erika Mann, 392 von Klaus Mann, 31 von Golo Mann, 44 von Monika Mann, 155 von Elisabeth Mann Borgese und 179 von Michael Mann (es sind darunter einige von Geschwistern oder Eltern gemeinsam verfasste Briefe).

Die ungleichmäßige Verteilung der Briefe nach Verfassern, Empfängern und nach Zeiträumen kann natürlich sowohl durch Zufälligkeiten der Überlieferung begründet sein als auch durch die Lebens- und damit Schreibumstände: In Zeiten, in denen nahezu alle Familienmitglieder an verschiedenen Orten lebten, war das Briefaufkommen höher. In Zeiten gemeinsamer Haushaltsführung – als beispielsweise die Kinder noch bei den Eltern lebten, oder Erika und Golo nach dem Tod Thomas Manns bei der Mutter in Kilchberg – in solchen Zeiten bestand weniger Bedarf, einander zu schreiben. Eines aber steht dabei fest: Die Überlieferung bestätigt, wie Inhalt und Umfang ihrer Briefe auch, dass Katia Mann das kommunikative Zentrum der Familie war. Sie ermahnte die Kinder, regelmäßig zu schreiben (vgl. Nr. 18) und ist an der Hälfte der knapp 2000 ermittelten Briefe beteiligt, als Verfasserin oder Empfängerin. Ihre Briefwechsel mit Erika und Klaus Mann sind mit je deutlich über 300 Briefen die umfangreichsten innerhalb der überlieferten Familienkorrespondenz, und auch der Briefwechsel mit Elisabeth Mann Borgese umfasst mehr als 200 Briefe. Der Brief-

verkehr Thomas Manns mit Frau und Kindern fällt dagegen mit insgesamt etwa 330 Briefen und Gegenbriefen bescheidener aus.

Während im Thomas-Mann-Archiv ein umfangreiches Konvolut mit Briefen Katia Manns an Erika Mann verwahrt wird, das vor allem Briefe aus den Zwanzigerjahren und frühen Dreißigerjahren umfasst, liegen die Briefe Erika Manns an ihre Mutter in der Monacensia und stammen vornehmlich aus den Dreißiger- und Vierzigerjahren. Da Erika Mann seit Ende der Vierzigerjahre die Eltern häufig als »Tochter-AdjutantIn« (Tgb TM, 1. 2. 1948) begleitete, fällt der Schwerpunkt der Kommunikation mit den Eltern in die Zeit davor. Der quantitativ größte Briefwechsel innerhalb der Familie zwischen Katia und Klaus Mann – annähernd 350 Briefe – wird nahezu vollständig in der Monacensia verwahrt.

Die größten Verluste an Familienbriefen sind bei den beiden mittleren Kindern Golo und Monika Mann zu verzeichnen. Manches ging durch die Wirren der Zeit verloren, doch im Fall von Golo Mann war ein großer Bestandteil an Briefen seines Bruders Klaus an ihn und von ihm selbst an seine Eltern noch in den 1980er Jahren vorhanden. Inge Jens konnte die Briefe an die Eltern als Herausgeberin der Tagebücher Thomas Manns einsehen und im Anhang auszugsweise zitieren – schon diese Auszüge belegen, dass diese Briefe eine ergiebige Quelle waren, da sie die Eltern zum Beispiel aus erster Hand über die Zustände 1945/46 in Deutschland und über die Debatte um Thomas Mann und eine Rückkehr der Emigranten informierten. Aus den Briefen seines Bruders Klaus an ihn wiederum zitierte Golo Mann in einem persönlichen Aufsatz über Klaus Mann und gab den Umfang mit etwa 50 Briefen an. Beide Konvolute sind heute verschollen. Auch von und vor allem an Monika Mann haben sich nur wenige Familienbriefe erhalten. Beide Geschwister wurden in den letzten Lebensjahren von Golo Manns Adoptivfamilie betreut. Golo Manns ehemaliger Lebensgefährte Hans Beck hatte sich in den 1960er Jahren von ihm getrennt und eine Familie gegründet, die Golo Mann als seine eigene annahm (vgl. Nr. 182, 183 und 199). Zu diesem Zweck adoptierte er Hans Beck offiziell, der allerdings bereits 1986 starb. Dessen Ehefrau

Ingrid Beck-Mann übernahm in den Jahren ab 1990 erst die Betreuung von Monika Mann, nach deren Tod 1992 die von Golo Mann, der 1994 starb. Was mit Monika Manns Nachlass geschah, ist nicht geklärt. Die Monacensia in München als zentraler Archivort für die Bestände der Mann-Kinder verwahrt nur wenige Schreiben von und an Monika Mann. Golo Mann hatte die Frage seines Nachlasses selbst zu Lebzeiten geregelt und ihn dem Schweizerischen Literaturarchiv in Bern vermacht. In dem umfangreichen Bestand, der heute dort betreut wird, befinden sich aber nahezu keine Familienbriefe. Was mit den Familienbriefen aus dem Besitz von Monika und Golo Mann geschah, ist bis heute ungeklärt.

Bei der vergleichsweise großen Zahl von Briefen Elisabeth und Michael Manns handelt es sich in der Mehrzahl um Schreiben an die Mutter, die erst 2013, während der Arbeit an diesem Band, im Thomas-Mann-Archiv entdeckt wurden. Sie entstammen einem großen Konvolut von etwa 3000 an Katia Mann gerichteten Briefen, die bis dahin als verschollen galten und die mithin auch die überlieferte Familienkorrespondenz erheblich erweitert haben. Erstmals kann so ein Einblick in die Kommunikation Katia Manns mit ihrem jüngsten Sohn Michael gegeben werden – leider nur in eine Richtung, da bedauerlicherweise kein einziger Brief Katias an Michael Mann bekannt ist. Von Elisabeth Mann Borgeses Briefen an ihre Mutter scheinen einzelne ›Jahrgänge‹ mehr oder weniger vollständig überliefert zu sein und lassen auf eine hohe Frequenz des Schreibens schließen, so liegen z. B. aus dem Jahr 1952 elf Briefe vor, von 1969 sogar 21, aus anderen Jahren hingegen gar keine. Eine Überraschung boten ebenfalls 16 bislang unbekannte Briefe Katia Manns an Thomas Mann, die 2014 ebenfalls im Thomas-Mann-Archiv aufgefunden wurden. Sechs wurden in diesen Band aufgenommen.

Die enge Beziehung Erika und Klaus Manns spiegelt sich auch in der Anzahl der überlieferten Briefe der beiden ältesten Geschwister aneinander wider; über 300 Briefe lassen sich nachweisen. Alle in diesen Band aufgenommenen Briefe liegen in der Monacensia und waren bislang sämtlich ungedruckt.

Editionslage

Trotz der einschlägigen Editionen von Briefen oder Briefwechseln einzelner Familienmitglieder ist die Gesamtzahl der bisher publizierten Familienbriefe erstaunlich gering. Dabei sind die Briefe Thomas Manns an seine Familie noch erwartungsgemäß gut dokumentiert. Um die regelmäßig wiederkehrende Frage nach Thomas Manns Verhältnis zu den Seinen zu beantworten, wurden diese Briefe als wertvolle Quellen intensiv ausgewertet: In die erste, dreibändige Edition von Briefen Thomas Manns, die Erika Mann 1960 bis 1965 herausgab (TM: Briefe), nahm sie gut 90 Briefe ihres Vaters an Familienmitglieder auf, darunter sind allerdings auch die 24 teilweise rekonstruierten Briefe, die Thomas Mann 1904 an Katia Pringsheim, die zukünftige Ehefrau, in der Zeit ihres Kennenlernens schrieb. Diese Briefe waren nur noch in fragmentarischen Abschriften erhalten, die Thomas Mann während der Arbeit an dem Roman *Königliche Hoheit* anfertigte. Die Originale sind vermutlich im Zweiten Weltkrieg vernichtet worden.

Erika Manns verdienstvolle, sehr frühe Editionsarbeit profitierte einerseits – vor allem im Kommentar – von ihrer unmittelbaren Kenntnis der familieninternen Anspielungen und Zusammenhänge sowie der Möglichkeit, beteiligte Personen befragen zu können. Andererseits ist der literaturwissenschaftliche Forschungsstand fortgeschritten und vor allem: Erika Mann nahm Rücksichten gegenüber dem Vater und gegenüber Briefpartnern, die sich unser Band nicht mehr auferlegt. Sie war befangen, in manchen Fällen ging sie manipulativ vor: In zahlreichen Briefen unternahm Erika Mann ungekennzeichnete und unkommentierte Kürzungen. Als »ergraute Schülerin der donnergrauen Philologie« habe sie sich, so Erika Mann, »einer Galeerenarbeit verschrieben, deren sie sich, weiss der Satan, nicht versah« (Nr. 172). Ihre Herausgebertätigkeit ist selbst Gegenstand der hier wiedergegebenen Geschwisterkorrespondenz (Nr. 170 und 178).

Inzwischen sind in nachfolgenden Publikationen bereits einige der betreffenden Briefe vollständig abgedruckt, andere sind hier erstmals in Gänze zu lesen (z. B. Nr. 133 und 143).

In der *Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe* der Werke Thomas Manns (GKFA) sind bereits drei Briefbände erschienen, die die Jahre bis 1932 umfassen. Entsprechend sind bisher nur die ältesten Kinder bzw. vor allem Erika Mann als Empfängerin der Briefe Thomas Manns vertreten. Die zwei einzigen überlieferten, inhaltlich leider wenig ergiebigen Briefe Thomas Manns an seine Frau sind in TM: Briefe III und GKFA 22 gedruckt.

Der 2008 von Inge Jens herausgegebene Band *Liebes Rehherz* (KM: Rehherz) versammelt und kommentiert sämtliche bis dato überlieferten Briefe Katia Manns an Thomas Mann, die nahezu vollständig aus den Zwanzigerjahren stammen, als Katia Mann mehrwöchige Kuren in den Bergen verbrachte. Eine erweiterte Neuausgabe ist in Vorbereitung. Vier Briefe aus Inge Jens' Edition werden hier wieder abgedruckt.

Briefe von Klaus Mann liegen in der zuerst 1975 erschienenen Ausgabe von Martin Gregor-Dellin (KIM: Briefe) vor. Die bislang meisten Familienbriefe – etwa einhundert – wurden in dieser Ausgabe ediert: unter ihnen hauptsächlich Briefe von Klaus Mann an die Eltern, aber auch Briefe an Erika, Golo und Monika Mann sowie einige Briefe von Thomas und Katia Mann an Klaus Mann. 18 der dort zuerst gedruckten Briefe wurden in diese Edition aufgenommen, wobei in mehreren Fällen Auslassungen ergänzt wurden. Da der Herausgeber Gelegenheit hatte, Golo Mann für die Kommentierung zu befragen, ist dieser Band zudem eine wertvolle Quelle für den vorliegenden Kommentar.

Anna Zanco Prestel legte 1984 und 1985 eine zweibändige Ausgabe mit Briefen von und an Erika Mann vor (EM: Briefe), in der die Familienkorrespondenz primär durch Briefe an die Eltern abgebildet ist; hinzu kommen einzelne Briefe an Klaus, Golo und Michael Mann. Leider wurde sehr sparsam kommentiert, und eine gründlich überarbeitete und erweiterte Neuauflage der inzwischen dreißig Jahre alten und längst vergriffenen Bände wäre wünschenswert. Neun im vorliegenden Band abgedruckte Briefe von oder an Erika Mann finden sich auch (teilweise mit Auslassungen) in der Erika-Mann-Briefausgabe. Ergänzend zu den jeweiligen Thomas- und Erika-Mann-Briefbänden

ist die wichtige Dokumentation von Familienkorrespondenz zu nennen, die Irmela von der Lühe und Uwe Naumann 1996 mit dem Band *Erika Mann: Mein Vater, der Zauberer* (EM: Mein Vater) leisteten. Er bündelt zahlreiche Briefe, die Erika Mann mit ihrem Vater wechselte, sowie einige, die sie sich mit Katia Mann schrieb. Es handelt sich damit teils um Wiederabdrucke, teils um dort zuerst veröffentlichte Briefe; von den erstmals dort abgedruckten Briefen wurden fünf auch für diese Edition ausgewählt.

Die jüngste Einzeledition ist der von Tilmann Lahme und Kathrin Lüssi 2009 herausgegebene Band mit Briefen von Golo Mann (GM: Briefe), allerdings sind dort – auch bedingt durch eine lückenhafte Überlieferung (s. o.) – nur ein Brief von Golo Mann an die Mutter und zwei Briefe an den Bruder Klaus aufgenommen.

Einzelne Briefe Michael Manns finden sich in dem schmalen, von Frederic C. und Sally P. Tubach 1983 herausgegebenen Band *Michael Mann: Fragmente eines Lebens* (MiM: Fragmente), teils nur in Ausschnitten, teil vollständig, teils unmarkiert gekürzt. Die Zusammenstellung der Dokumente durch seine Universitätskollegen ist jedoch eine hilfreiche Quelle zur wenig erschlossenen Biographie Michael Manns. Darüber hinaus sind vereinzelte Briefe an anderen Stellen abgedruckt, so zum Beispiel aus dem Briefwechsel Monika Manns mit Familienmitgliedern in *Das fahrende Haus*, 2007 herausgegeben von Karin Andert (MoM: Das fahrende Haus). Briefe von Elisabeth Mann Borgese wurden bisher noch nicht ediert.

Auswahl der Briefe

Die Auswahl der Briefe für diesen Band stützt sich auf das gesamte Korpus von knapp 2000 Briefen, das mithin nur zu einem sehr geringen Teil gedruckt vorliegt. Ausgewählt wurden 25 Briefe von Thomas Mann (drei ungedruckt, drei mit Auslassungen gedruckt), 49 von Katia Mann (41 ungedruckt), 36 von Erika Mann (22 ungedruckt, einer mit Auslassung gedruckt), 29 von Klaus Mann (17 ungedruckt, einer

mit Auslassung gedruckt), 13 von Golo Mann (zehn ungedruckt), 15 von Monika Mann (14 ungedruckt) und jeweils 16 von Elisabeth (alle ungedruckt) und Michael Mann (neun ungedruckt, zwei mit Auslassungen gedruckt).

Maßgeblich für die Auswahl der Briefe war ihr Inhalt: ihre Stimmen- und Themenvielfalt, der familienbiographische Neuigkeitswert, die zeitgeschichtliche Bedeutung, die Bezüge zu den Werken der Familienmitglieder. Wenn möglich, sollten sie geeignet sein, über besondere Familiendynamiken Auskunft zu geben, die Beziehungen der Familienmitglieder deutlich werden zu lassen und den Schreibenden selbst zu charakterisieren. Einige – wohl auch für den Kenner der Familiengeschichte überraschende Züge, die dabei zutage getreten sind – skizziert das Nachwort. Zahlreiche Aspekte erscheinen in neuem, klarerem Licht – auch, weil einige Briefe eine alternative Sicht auf bekannte Ereignisse bieten, deren Bewertung bisher durch den Blick Thomas Manns geprägt war. Die innerfamiliäre Konstellation erzeugt dabei, so meinen wir, keine Enge, sondern ermöglicht es, Zeuge eines regelrechten Familiengesprächs zu werden, das sich dabei aber eben nicht auf Familienthemen beschränkt. Alle Familienmitglieder sollten zu Wort kommen, so dass die ungleiche Überlieferung, wo sie durch Verluste bedingt ist, durch die Auswahl ein wenig ausgeglichen wurde. Dass bei der Suche nach den interessantesten Briefen die Mehrzahl tatsächlich unpubliziert war, mag die aufwändige Recherche rechtfertigen. Schließlich: Der zur Verfügung stehende Platz war begrenzt, so dass wir bei inhaltlich ›konkurrierenden‹ Briefen im Zweifelsfall dem unpublizierten Brief den Vorzug gegeben haben. Aber auch jeder der an den verstreuten Orten schon veröffentlichten Briefe erscheint hier in neuem Kontext, als Baustein in einem neuen Mosaik.

Textkonstitution

Alle Briefe wurden autopsiert, auch die bereits gedruckten wurden überprüft, irrtümliche Lesarten wurden korrigiert. In wenigen Fällen lagen Fotokopien von verschollenen Originalen (Nr. 69, 75, 138, 193) oder Durchschläge und Abschriften vor (Nr. 95, 157, 162, 165, 167, 172, 185, 194). Die Briefe sind zum überwiegenden Teil von Hand geschrieben. Katia Mann: »So ungern schreibe ich Familienbriefe mit der Maschine« (Nr. 37). Die Manns hatten dabei selbst zuweilen Mühe bei der Entzifferung der Briefe oder waren sich der Schwierigkeiten bewusst. Die Lesbarkeit der Briefe wird in diesen selbst häufiger thematisiert. Entschuldigungen gab es seltener. Erika Mann: »Es ist heiss, – ich liege daher nackt zu Bette und schreibe versehentlich so unleserlich.« (Nr. 113) An wenigen Stellen muss der Text ein einzelnes Wort offenlassen oder der Kommentar Unsicherheit in der Lesart vermerken.

Alle Briefe werden ungekürzt wiedergegeben. In zwei Fällen (Nr. 16 und 106) ist lediglich ein Textverlust durch abgeschnittene Seitenränder festzustellen. Die Angabe des Datums wurde jeweils vereinheitlicht, erschlossene oder korrigierte Datumsangaben stehen in eckigen Klammern. Zehn Telegramme und Briefe sind in französischer oder englischer Sprache verfasst, sie werden in der Originalsprache und in der deutschen Übersetzung wiedergegeben (Nr. 101, 103, 104, 128, 132, 134, 135, 137, 141, 193).

Die Wiedergabe der Briefftexte folgt zwei Prämissen. Zum einen der der möglichst guten Lesbarkeit, das heißt: offensichtliche Schreib- oder Tippfehler (fehlerhafte Kasus- und Flexionsänderungen oder ausgelassene Buchstaben) wurden berichtigt. Ausgelassene Wörter wurden in wenigen Fällen in eckigen Klammern ergänzt. Hingegen wurden – zum anderen – syntaktische und orthographische Eigenheiten, die dem individuellen Schreibstil, der Zeit oder der Familiensprache zuzuschreiben sind, beibehalten (beispielsweise »behäglich«, »bedenglich«, »schauffiert«, »geschäkert«), ebenso wenig wurden Falschschreibungen von Namen korrigiert, die zuweilen intentional

erscheinen (»Adenower«) oder demonstratives Desinteresse belegen können.

Vom Briefschreiber nachträglich gestrichene Wörter wurden (mit Ausnahme von Brief Nr. 44) nicht übernommen. Sämtliche Hervorhebungen (einfache und doppelte Unterstreichungen, Sperrungen) werden einheitlich kursiv wiedergegeben. Umlaute, die bedingt sind durch die amerikanischen Schreibmaschinen, wie »ae«, »oe«, »ue«, wurden zu »ä«, »ö« und »ü« vereinheitlicht. In die Interpunktion wurde nur in Ausnahmefällen eingegriffen, wo etwa fehlende Satzzeichen das Verständnis stark erschwerten. Mehrfach aufeinander folgende Gedankenstriche, wie sie vor allem Michael Mann gerne verwendete, wurden auf einen reduziert. Abkürzungen wurden beim jeweils ersten Vorkommen in einem Brief in eckigen Klammern aufgelöst. In den handschriftlichen Briefen Katia Manns ist die Groß- und Kleinschreibung der Anredepronomen »Dich«, »Dir«, »Dein« usw. schwierig zu unterscheiden, der einzige von ihr maschinenschriftlich verfasste Brief (Nr. 37) lässt darauf schließen, dass sie uneinheitlich damit umging. Wir haben in den handschriftlichen Briefen Katia Manns die Anreden im Singular einheitlich großgeschrieben.

Kommentierung

Der Kommentar erläutert die Herkunft und, wenn vorliegend, Editions-geschichte der jeweiligen Briefe. Wo kein Druckort angegeben ist, waren sie bisher ungedruckt. Angegeben ist, ob ein Brief handschriftlich oder mit der Schreibmaschine verfasst ist; handschriftliche Korrekturen, Zusätze und Unterschriften bei maschinenschriftlichen Briefen werden nicht gesondert ausgewiesen.

Die Briefe sollen weitgehend für sich selbst sprechen. Der Kommentar hält sich mit Wertungen bewusst zurück und will kurzgefasste Informationen nur dort geben, wo sie zum Verständnis des jeweiligen Briefes notwendig erscheinen. Ein besonderes Augenmerk galt der Entschlüsselung von Familienjargon, von Anspielungen auf Familien-

erlebnisse, der Übersetzung einzelner fremdsprachlicher Wendungen, sowie der Identifikation der erwähnten Personen. Die Personen werden bei ihrer ersten Nennung kommentiert, bei weiteren Erwähnungen wird, wenn nötig, der Name im Kommentar vervollständigt, so dass er eindeutig zuzuordnen ist. Über das Register können der Ort der Erläuterung sowie weitere Erwähnungen der Person nachvollzogen werden.

Bei den Kommentaren zu den Personen wurde insbesondere der jeweilige biographische Zeitabschnitt berücksichtigt, das heißt ausufernde Vorausgriffe auf zukünftiges Geschehen oder Exkurse, die sich vom Kontext des jeweiligen Briefes entfernen, wurden vermieden. Auf die Wiedergabe von historischem Handbuchwissen wurde bewusst verzichtet.

Eine sehr große Hilfe bei der Verifizierung von Aufenthaltsorten, Daten und Fakten war die von Gert Heine und Paul Schommer erstellte *Thomas-Mann-Chronik* (Frankfurt/Main 2004), ebenso die Tagebücher von Klaus Mann (Tgb KLM) und vor allem von Thomas Mann mit ihrem Kommentar (Tgb TM), wobei eine umfassende Parallelisierung der Briefe und Tagebücher über den Kommentar nicht beabsichtigt wurde. Schließlich haben wir selbstverständlich dankbar die Erläuterungen in den oben erwähnten Briefeditionen konsultiert, ebenso andere Familie-Mann-Briefwechsel, wie zum Beispiel die Briefe Hedwig Pringsheims an Katia Mann (HP: Briefe I und II).

Nicht jede innerfamiliäre Anspielung konnte aufgelöst werden, nicht jede der unzähligen Personen, denen die Manns begegneten und über die sie in den Briefen berichteten, konnte identifiziert werden. Diese Namen sind nicht im Kommentar aufgeführt.

Die schreibenden Familienmitglieder

Die Eltern

Paul **Thomas** Mann

6. Juni 1875 – 12. August 1955

genannt Tommy, Zauberer, Z, Reh, Lamm, Lämmlein,
Pielein, Herrpapale

Katharina (**Katia**) Hedwig Mann, geb. Pringsheim

24. Juli 1883 – 25. April 1980

gen. Katja, Mielein, Frau Süsi, Häsin, Frau Honigseim,
Malam(e)

Die Kinder

Erika Julia Hedwig Mann

9. November 1905 – 27. August 1969

gen. Eri, E, Elein, Frau Schatz, Frau Maus, Erimaus

Klaus Heinrich Thomas Mann

18. November 1906 – 21. Mai 1949

gen. Aissi / Aißi, Eissi / Eißi, Aißisohn, K, Kläuschen, Kläusel,
Heiner, Klausheinrich

Angelus Gottfried (**Golo**) Thomas Mann

27. März 1909 – 7. April 1994

gen. Gololo, Gölchen, die Golette, Bébé, Angele, Puppe Döl

Monika Mann

7. Juni 1910 – 17. März 1992

gen. Moni, Mönle, Möndle, Mönchen, Monigga, Morrnickga, Morr

Elisabeth Veronika Mann Borgese

24. April 1918 – 8. Februar 2002

gen. Medi / Medy / Mädi, Kindchen, Lisa, Durr, Durrli, Schnurrlika,
Waddie, Dulala, (Herzens)Dingerle

Michael Thomas Mann

21. April 1919 – 1. Januar 1977

gen. Bibi, Bib, Bürstchen

Die häufige Verwendung der Kosenamen wird im Stellenkommentar
nicht jeweils eigens erläutert.

Verzeichnis der Briefschreiber und -empfänger

Thomas Mann an

	Brief	Datum
Erika Mann	1	26. Juli 1919
	21	7. Mai 1925
	23	6. November 1925
	64	23. Januar 1936
	159	7. Juni 1954
Erika und Klaus Mann	29	19. Oktober 1927
	40	25. Mai 1932
Klaus Mann	49	31. Mai 1933
	52	13. September 1933
	73	3. und 4. Dezember 1936
	75	26. Dezember 1936
	83	12. Mai 1938
	88	22. und 23. Juli 1939
	125	27. April 1943
129	25. Juni 1944	
Golo Mann	95	26. September 1939
	133	26. Februar 1945
	136	22. Juni 1945
	138	19. September 1945
	143	16. Juni 1946
Monika Mann	147	24. Februar 1949
	155	8. Januar 1952
Elisabeth Mann	119	7. Juni 1942
Michael Mann	160	9. August 1955
die Kinder	6	12. August 1921

Nachwort

Was für eine erstaunliche Familie! Als der englische Diplomat und Publizist Harold Nicolson im Jahr 1939 für die Familie von Thomas Mann den Begriff der »amazing family« prägte, fand diese, damit sei kaum etwas Neues gesagt – übernahm ihn aber gern in den Familienjargon (Briefe Nr. 97, 102, 125, 136). Dass man etwas Besonderes sei, nicht nur der große Ehemann und Vater, sondern die gesamte Familie, saß tief im familiären Selbstbewusstsein. Eine Familie vieler Talente, von Schreibenden, von Kämpfern gegen den Nationalsozialismus. Man werde einmal Bücher über sie schreiben, nicht nur über Einzelne von ihnen, sondern über die gesamte Familie, prophezeite Klaus Mann bereits 1936. Er hatte recht. So ist es gekommen, und das Interesse an den Manns gilt heute zwar immer noch zuerst ihrer Literatur, ihrem Werk und ihrem essayistischen und politischen Engagement, aber es gilt auch der Frage, wie sich in dieser Familie die Literatur, die Zeitgeschichte und das Familiäre, Private vermischten und durchdrangen, wie eines auf das andere wirkte. So ist es folgerichtig, sich mit der familiären Kommunikation, mit den Briefen der Manns zu befassen, mit denen sie sich austauschten, sobald sie räumlich getrennt waren – zumal trotz aller Verluste eine reiche Überlieferung in den Archiven vorliegt, die bislang nur auf Einzelne der Manns, aber nicht auf die Familie bezogen und nicht systematisch ausgewertet und veröffentlicht wurde. So legt dieser Band der Familienbriefe überwiegend ungedruckte oder nur in Auszügen bekannte Briefe vor (vgl. den Editorischen Bericht).

»Die Manns« meint in diesem Fall die Familie von Thomas Mann allein. Der Bruder Heinrich Mann kommt in diesem Kontext nicht als Briefschreiber oder -adressat, wohl aber mehrfach als Gegenstand der

Briefe vor, zumal in seinen späten amerikanischen Jahren, in denen er in der Nähe des jüngeren Bruders lebte und Katia Mann sich häufig um ihn kümmerte. Auch über die Beziehung der Brüder – und ihrer Ehefrauen – gibt der Band damit Auskunft.

In den Briefen der Manns dokumentieren sich Nähe und Streit, Zugewandtheit und Missgunst, es geht um den Alltag und persönliche Fragen, um Liebe und Geld, um Beobachtungen und kleine Dinge ebenso wie um die großen politischen Entwicklungen – und es geht immer um das Schreiben und die Literatur. Sie alle gehörten ja nicht nur zur Familie eines weltbekannten Schriftstellers, sondern schrieben allesamt selbst, ob als Kinderbuchautorin und politische Publizistin, wie Erika Mann, als Romanschriftsteller und Zeitschriftenherausgeber wie Klaus Mann, als Historiker und politischer Publizist wie Golo Mann, als feuilletonistisch-impressionistische Schriftstellerin wie Monika Mann, als politische Aktivistin wie Elisabeth Mann Borgese, die nicht nur Bestseller über die Ozeane schrieb, sondern nebenher auch Erzählungen, ebenso wie ihr Bruder Michael, der neben seiner Tätigkeit als Germanist Kurzgeschichten verfasste. Nur die Mutter erklärte öffentlich, wenigstens eine in der Familie müsse es doch geben, die nicht schreibe. Sie hielt sich nicht konsequent daran und stimmte zu, dass aus Gesprächen mit ihr ein Band ihrer *Ungeschriebenen Memoiren* zusammengestellt wurde. Die große Bedeutung der Literatur, des Schreibens teilt sich auch in den Briefen mit, und nicht nur, weil es oft um Bücher und Literatur geht. Die Familienbriefe haben eine wichtige kommunikative Funktion, sie lesen sich aber auch als Ringen damit, die Welt möglichst exakt zu beschreiben und elegant formuliert auf das Papier zu bringen. Die Manns: eine »amazing family«, auch in ihren Briefen.